



Allgemeine Deutsche Gärtner Zeitung
und Stellen-Anzeiger für Gärtner.


Eigentum und Organ des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.
Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner. . . .

Herausgeber:
Hauptvorstand des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktion und Expedition:
Berlin N. 37., Metzger-Strasse 3.

Aus einer Doktoren-Kommissionsarbeit des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise.

Daran erkenn' ich die gelehrten Herr'n:
Was Ihr nicht tastet, steht Euch meilenfern.*
Goethe, „Faust“, II. Teil.

 Vom ersten April ds. Js. ab wird, wie wir in Nummer 22 des vorigen Jahrgangs dieser Zeitung bereits mitteilten, das Kaiserlich Statistische Amt (bezw. der „Beirat für Arbeiterstatistik“) eine Monatszeitschrift für Arbeiterstatistik herausgegeben. Der Verband deutscher Arbeitsnachweise beschloss nun in seiner Verbandsversammlung am 9. Oktober v. Js. die Einsetzung einer Kommission und beauftragte dieselbe, im Einvernehmen mit dem Kaiserlich Statistischen Amte, einheitliche Grundsätze für die Aufstellung der Arbeitsnachweisstatistik auszuarbeiten. Die Kommission selbst wurde vom Ausschuss des Verbandes zusammengestellt und bestand aus folgenden Herren: Dr. Freund-Berlin, Rechtsrat Dr. Menzinger-München, Gemeinderat Stockmayer-Stuttgart, Direktor Dr. Schäfer-Karlsruhe, Stadtrat Dr. Flesch-Frankfurt a. M., Rat Dr. Naumann-Hamburg, Stadtrat Dr. Jastrow-Charlottenburg, Oberregierungsrat Dr. Lange-Karlsruhe, Regierungsrat Prof. Dr. Zahn-Berlin, Gerichtsassessor Dr. Leo-Berlin, Prof. Dr. Hirschberg-Berlin, Dr. Rothholz-Berlin, Direktor Dr. Schott-Mannheim, Inspektor Steffen-Berlin, Inspektor Hartmann-München, Gewerkschaftssekretär Körsten-Berlin.

Diese Kommission verhandelte am 23. Januar ds. Js. über die fragliche Angelegenheit und stellte unter Zustimmung des Kaiserlich Statistischen Amtes die Grundsätze auf, nach denen die Arbeitsnachweisstatistik vom 1. April ds. Js. gehandhabt werden soll. Der Verband deutscher Arbeitsnachweise versendet nun an sämtliche Arbeitsnachweise, die sich ihm angeschlossen haben, ein vom 4. Februar ds. Js. datiertes Rundschreiben, in welchem die Beschlüsse den Interessenten bekannt gegeben und letztere ersucht werden, in Gemässheit derselben künftighin an das Kaiserlich Statistische Amt Bericht zu erstatten.

Im Grossen und Ganzen kann man sich nur freuen, wenn die Reichs- und Staatsbehörden immer mehr zu der Praxis übergehen, auch die freien Körperschaften zur praktischen Arbeit in der Sozial- und Wirtschaftspolitik heranzuziehen und insbesondere die allgemein anerkannten Autoritäten als Sachverständige zu berufen bzw. deren frei angebotene Mitarbeit anzunehmen. Von der hier in Rede stehenden Kommission war man jedenfalls berechtigt, voraus-

zusetzen, dass sie die sich gestellte Aufgabe zu allgemeiner Zufriedenheit lösen werde, sientemalen hier doch nur die ersten Autoritäten des inbetracht kommenden volkswirtschaftlichen Tätigkeitsgebietes miteinander beratschlagten. Und was erleben wir nun? Das Gesamtergebnis dieser Beratungen mag unbemängelt bleiben; aber die Erwartungen, welche wir mit Bezug auf den Gärtnerberuf hegten, sind aufs Allergründlichste getäuscht worden. Das Uebersichts-Formular für die Monatsberichterstattung ist für unsern Beruf **einfach unbrauchbar**; es ist so eingerichtet, dass es gar nicht möglich ist, irgend welche volkswirtschaftlich brauchbaren Ziffern für den Gärtnerberuf anzubringen. Wird da nicht noch eine Aenderung vorgenommen, welche die einschlägigen Verhältnisse berücksichtigt, dann ist die ganze Statistik für uns wertlos und können wir uns jede Mühe sparen, Material dazu zu liefern.

Die Ordnung des Materials der monatlichen Arbeitsnachweis-Berichterstattung in der Monatszeitschrift soll nach Berufsgruppen erfolgen, und hat die Kommission 24 solcher Gruppen abgeteilt. Gruppe I umfasst: „Landwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht“, Gruppe II: „Forstwirtschaft und Fischerei“, Gruppe III: „Bergbau, Hütten- und Salinenwesen, Torfgräberei“, Gruppe IV: „Industrie der Steine und Erden“, Gruppe V: „Metallverarbeitung“. Und so weiter. Die Einteilung ist genau dieselbe, wie solche bisher bei den Berufs- und Gewerbezahlungen üblich war und veranlasste wohl aus diesem Grunde bei den Kommissionsmitgliedern keine Bedenken. Es wäre ja auch in der Tat bezüglich der Gruppe I nur wenig einzuwenden, wenn für die Arbeitsnachweisstatistik die gleiche Spezialisierung vorgesehen sein würde, wie die Berufs- und Gewerbezahlung sie bisher gehandhabt hat. Letztere unterscheidet hier ausdrücklich im Einzelnen zwischen den drei Untergruppen: a) Landwirtschaft, b) Gärtnerei, c) Tierzucht. Die monatliche Arbeitsnachweisstatistik des Kaiserlich Statistischen Amtes aber wirft die drei Untergruppen rücksichtslos in einen Topf, sodass die Ziffern der Gärtnerei unter denen der Landwirtschaft und der Tierzucht einfach vollständig verschwinden. Das geht unter keinen Umständen an. Wenn hier ein volkswirtschaftlicher Wertheraussspringen soll, dann muss die Gärtnerei eine besondere Hauptgruppe erhalten. Da aber die Hauptgruppen bereits alle feststehende Nummern haben, so schlagen wir vor, in Gruppe I „Gärtnerei“ zu streichen und

dafür eine **Gruppe Ia: Gärtnerei** nachzutragen. In dem „Berufsverzeichnis nach Berufsgruppen“ sind alsdann selbstverständlich aus Gruppe I auch die Berufe „Gärtner“ und „Kranzbinder“*) zu entfernen, desgleichen „Gartenarbeiter (Rebarbeiter)“. Was sind eigentlich „Rebarbeiter“: Etwa Weinbergsarbeiter? Wenn ja, dann dürfen sie bei dieser Aenderung nur unter dem Namen „Rebarbeiter“ mit der Erklärung „Weinbergsarbeiter“ erscheinen zur deutlichen und klaren Unterscheidung gegenüber den Arbeitern in Gärtnereien. Der Weinbau gehört selbstverständlich zur Landwirtschaft.

Die von uns in Vorschlag gebrachte „**Hauptberufsgruppe Ia Gärtnerei**“ hätte folgendes Berufsverzeichnis zu führen: **Kunst- und Ziergärtner** (Baumschulgärtner, Blumen- und Zierpflanzengärtner, Landschaftsgärtner), **Gemüsegärtner, Gartenarbeiter, -innen, Blumen- und Kranzbinder, -innen.****)

Wir geben uns der Hoffnung hin, dass das Kaiserlich Statistische Amt unsere Einwendungen als berechtigte anerkennen und dieselben mit Rücksicht auf die grosse Bedeutung, welche eine einheitliche und den praktischen Bedürfnissen entsprechende Arbeitsnachweisstatistik hat, berücksichtigen wird. Es handelt sich in der „Hauptgruppe Ia Gärtnerei“ um eine Gewerbeart, deren Angehörige — gleich denen des Handwerks und im Gegensatz zur Landwirtschaft und Tierzucht — zu mindestens Dreivierteln aus Arbeitern bestehen, die eine regelrechte Lehrzeit zurückgelegt haben und sich vornehmlich in der Ausübung eines Kunstgewerbes befinden, die also unter wesentlich anderen Verhältnissen leben und denentsprechenden Gesichtspunkten betrachtet werden müssen, wie die Arbeiter in Landwirtschaftsbetrieben.

Man sollte endlich einmal diesen Bedürfnissen Rechnung tragen. Bedauerlich ist und bleibt, dass hier nicht schon die Doktorenkommission eingegriffen hat; sie konnte darüber sehr gut unterrichtet sein, zumal der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein selbst schon mehrere Jahre Mitglied des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise ist und dieser Verband in seinen Monatsübersichten bereits seit Januar 1901 die Gärtnerei in einer besonderen Gruppe, von der Landwirtschaft getrennt, aufführt und bearbeitet hat. (Es dürfte angesichts dieses garnicht schaden, wenn zu Kommissionsverhandlungen, wie in Rede stehende, auch Männer aus dem praktischen Leben als Berater mit hinzugezogen würden.) Hoffentlich korrigiert das Kaiserlich Statistische Amt den stehen gebliebenen Fehler der Herren Doktoren noch selbst; es wird sich damit den Dank eines ganzen Berufsstandes, der insgesamt etwa 150- bis 200 000 Arbeitnehmer umfasst, erwerben und der praktischen Wirtschafts- und Sozialpolitik einen grossen Dienst leisten.

O. A.

Zu unserm Artikel „**Arbeits-Ordnungen, erster Teil: Allgemeines**“ in No. 7 dieser Zeitung sehen wir uns veranlasst, um irrthümlichen Auffassungen vorzubeugen, das Folgende richtig zu stellen bezw. näher zu erläutern:

Der Schlusssatz besagten Artikels lautet: „Was die Geschäfts- und Arbeitsordnungen solcher gewerblichen Kunst- und Ziergärtnereien betrifft, die in der Regel mindestens 20 Personen beschäftigen, so fallen diese nach dem Sinne des Gesetzes unter den Begriff „Fabriken“ und müssen deren Arbeitsordnungen auch erst behördlich genehmigt werden, andernfalls sie gegebenenfalls wirkungslos und ungiltig sind. . . .“ Die Wendung: „müssen auch erst behördlich genehmigt werden“ ist nicht etwa

*) Das Berufsverzeichnis führt unter Gruppe I „Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht“ in alphabetischer Folge die Berufe auf: „Äckerknechte, Bauernknechte, Dienstknechte, Dienstmägde, Feldarbeiter, Gartenarbeiter (Rebarbeiter), Gärtner, Knechte bei der Landwirtschaft, Käser bei Landwirten, Kranzbinder, Landwirtschaftliche Arbeiterinnen, Melker, Pflüger, Schweizer, Schweizerinnen (Landwirtschaft), Stallknechte f. Landw., Stallmägde, Tagelöhner, Tagelöhnerinnen für Feld- und Gartenarbeit, Viehfütterer, Viehschaffner, Weingärtner.“

**) Nahezu wie eine Art Kuriosum sieht es aus, wenn in Gruppe XIV „Bekleidung und Reinigung“ neben der Berufsart Blumenmacher und Blumenmacherinnen auch Blumenbinder verzeichnet stehen. Es sind hier zwar die Kunstblumen-Binder gemeint; da in Gruppe I die Blumenbinder (Naturblumen-Binder) aber nicht mit aufgezählt stehen (man wird sie zu den „Kranzbindern“ gerechnet haben), so besteht hier die Gefahr, gelegentlich irriger Berichterstattungen bezw. Rubrizierungen. Man sollte in Gruppe XIV die Bezeichnung „Blumenbinder“ durch „Kunstblumenbinder“ ersetzen.

dahin zu verstehen, dass die Arbeitsordnungen einen entsprechenden Vermerk der Behörde tragen müssen; sondern die Behörde hat nur darauf zu achten, dass in den Arbeitsordnungen keine gesetzwidrigen Bestimmungen, die den Arbeiter schaden oder ihn irreführen, enthalten sind. Die Polizeibehörde hat in solchen Fällen die Pflicht, für die Beseitigung solcher gesetzwidrigen Bestimmungen Sorge zu tragen, das heisst, den Arbeitgeber der die Arbeitsordnung erlässt, dazu anzuhalten. Ebenso hat (§ 134 f der Gewerbeordnung) die Polizeibehörde nicht vorschriftsmässig erlassene Arbeitsordnungen zu beanstanden.

Dieses wollten wir mit unsern Worten: müssen behördlich genehmigt werden“ in der Tat ja auch ausdrücken. Wir geben aber zu, dass die Wendung unglücklich gewählt war, danken dem Herrn Kgl. Gewerbeinspektor Dr. F.-Berlin, der uns darauf aufmerksam machte, und bitten gleichzeitig die Kollegen, hiervon gefälligst Kenntnis nehmen zu wollen. — Arbeitsordnungen, welche nach Annahme von Kollegen gesetzwidrige Bestimmungen enthalten könnten, möge man der Geschäftsstelle des A. D. G.-V. in Wort-Abschrift übermitteln, damit dieselben daraufhin geprüft werden können und das Erforderliche veranlasst werden kann.

O. A.

Die Kultur der Tafeltrauben unter Glas.

Von C. Wege, Kunstgärtner, Wannsee.

Zum Treiben der Weinreben verwendet man verschiedene Arten von Häusern, und herrschen hierüber immer noch verschiedene Ansichten. Meiner Ansicht nach ist die Form des Hauses nicht so wichtig, wenn dasselbe nur volles Licht liefert und gut gelüftet werden kann, und der Boden und Untergrund allen Anforderungen genügt. Niedrige Lage soll man möglichst vermeiden, da hier das Grundwasser schwer ableitet, und somit wenig Erfolg zu erwarten steht. Man unterscheidet zwei Sorten Treibhäuser, solche für Früh- und solche für Spätreiberei.

Frühtreiberei: Hier soll das Glas 40 bis 45 Grad Neigung haben und nach Süden gerichtet sein, um schon von Januar an den vollen Nutzen der Sonnenstrahlen zu erzielen. Steilere Dächer soll man lieber nicht nehmen, da in ihnen die Temperatur leicht zu hoch steigt und die Lüftung dann zu grosse Umsicht erlangt.

Spätreiberei: Am besten doppelseitige Häuser in der Richtung von Norden nach Süden mit Neigungswinkel von 35 Grad; das Licht kommt dann den Reben sehr zugute und ist die Lüftung eine vorteilhafte und leichte. In diesen Häusern ist es auch nicht so leicht, beständig höhere Temperatur zu halten, weshalb diese Häuser auch nicht zur Frühtreiberei taugen. Es ist sehr nötig und vorteilhaft, an den Aussenseiten Vorbeete anzulegen und diese zu decken, die gut gegen Kälte schützen.

Ueber den Bau und die Beschaffenheit der Häuser will ich mich nur kurz äussern und einige Anhaltspunkte geben.

Mauern, auf welchen das Haus ruht, sollen stets auf Bogen gebaut sein; dies hat den Zweck, dass die Wurzeln nach aussen können. Stöcke, bei denen letzteres der Fall ist, lassen sich viel leichter treiben als solche, die nur auf das Haus angewiesen sind. Zum Verglasen nehme man nur ganz weisses und zwar Doppelglas, welches aber keine Blasen haben darf. Das Spalier ziehe man mindestens 35 bis 40 cm vom Glas entfernt und wagerecht, da die Blätter mitunter eine Länge von 30 bis 40 cm erreichen und würden die Blätter sonst leicht verbrennen und schlecht werden. Die Drähte ziehe man 25 cm von einander entfernt. Wasserheizung ist das Beste zur Traubenzucht, da bei Kanalheizung die Luft zu trocken wird.

Die Erde, in welche die Stöcke gepflanzt werden sollen, muss man sich vorher genügend präparieren. Ist die Erde zu sandig, so muss man sie verbessern, indem man Lehm, Bauschutt, Humus, Rasenerde und Dünger zusetzt. Die Zubereitung muss so sein, dass sich die Stöcke in den ersten Jahren nicht übertragen und nachher zugrunde gehen. Ist der Boden zweckentsprechend, so hält der Stock viele Jahre aus. Der beste Boden für neue Häuser ist aus 10 Teilen Rasenerde, 2 Teilen Kalkschutt, 1 Teil Holzasche und 1 Teil verrottetem Pferdedünger herzustellen, dem man noch etwas

zerschlagene Knochen zufügt. Wenn der Boden sehr schwer ist, nimmt man weniger Bauschutt. Die Erde muss sehr sorgfältig zubereitet werden. Der Boden wird ca. 1,50 bis 2 Meter ausgegraben, ebenso das Beet vor dem Hause 2 Meter breit. Dann bringt man auf den Boden eine Drainage von zerschlagenen Mauersteinen 25 bis 30 cm hinein. Diese bedeckt man mit zwei Schichten Rasenstauden, damit die Erde nicht zwischen die Steine fallen kann und bringt dann die präparierte Erde hier hinein. Die Beete ausserhalb deckt man im Winter mit einer dicken Schicht Stalldünger, um die Wurzeln vor Kälte und übermässiger Nässe zu schützen. Ist der Boden sehr lehmig, so tut man gut, Luftdrainierrohre anzubringen. Die beste Pflanzzeit ist entweder Anfang Februar oder Oktober, und nehme man aus Augenstecklingen gezogene Topfreben. Man pflanze ziemlich nahe an die Aussenseite, etwa 30 cm entfernt von der Wand, damit die Wurzeln bald nach aussen dringen können. Beim Pflanzen werden die Wurzeln gleichmässig nach allen Seiten ausgebreitet.

Da man in den Häusern meistens in der Form von senkrechten Kordons (sog. Herzstammschnitt) zieht, so pflanze man sie in einer Entfernung von 1 bis 1,20 Meter. Handelt

Sommer lässt man des Nachts die Luft stehen. Wenn das Holz zu reifen beginnt, lasse man die Luft gänzlich stehen und stelle das Spritzen ein. Wenn die Blätter abgefallen sind, beginne man mit dem Schneiden. Die beiden Seitentriebe werden auf zwei, der Leittrieb auf drei Augen geschnitten. Will man kräftige Reben erzielen, so lasse man das zweite und dritte Jahr noch keine Trauben sitzen. Im vierten Jahre kann man nun mit der Ernte beginnen.

Wie ich schon vorher erwähnt habe, verwendet man unter Glas meist nur den Herzstammschnitt (d. i. man schneidet die Seitentriebe bis auf das unterste Auge zurück). Es sind zwar hierüber noch verschiedene Meinungen, doch habe ich nach diesem Schnitt schon im ersten Tragjahre Trauben bis 4 Pfd. geerntet. Man muss es allerdings auch verstehen, das untere Auge so zu kräftigen, dass es gut entwickelte Blütenstände bringt. Dazu gehört ein gut gehaltenes Pinzieren im Vorjahre, welches schon sehr frühzeitig, ja schon vor der Blüte stattfinden muss. Ferner gehört hierzu gut gereiftes Holz, welches nur mit Hilfe gesunder Blätter und reichlicher Lüftung erzielt werden kann. Um ein gleichmässiges Austreiben aus den untersten Augen zu erzielen ist das Allerbeste, die Stöcke vor Beginn der Treiberei

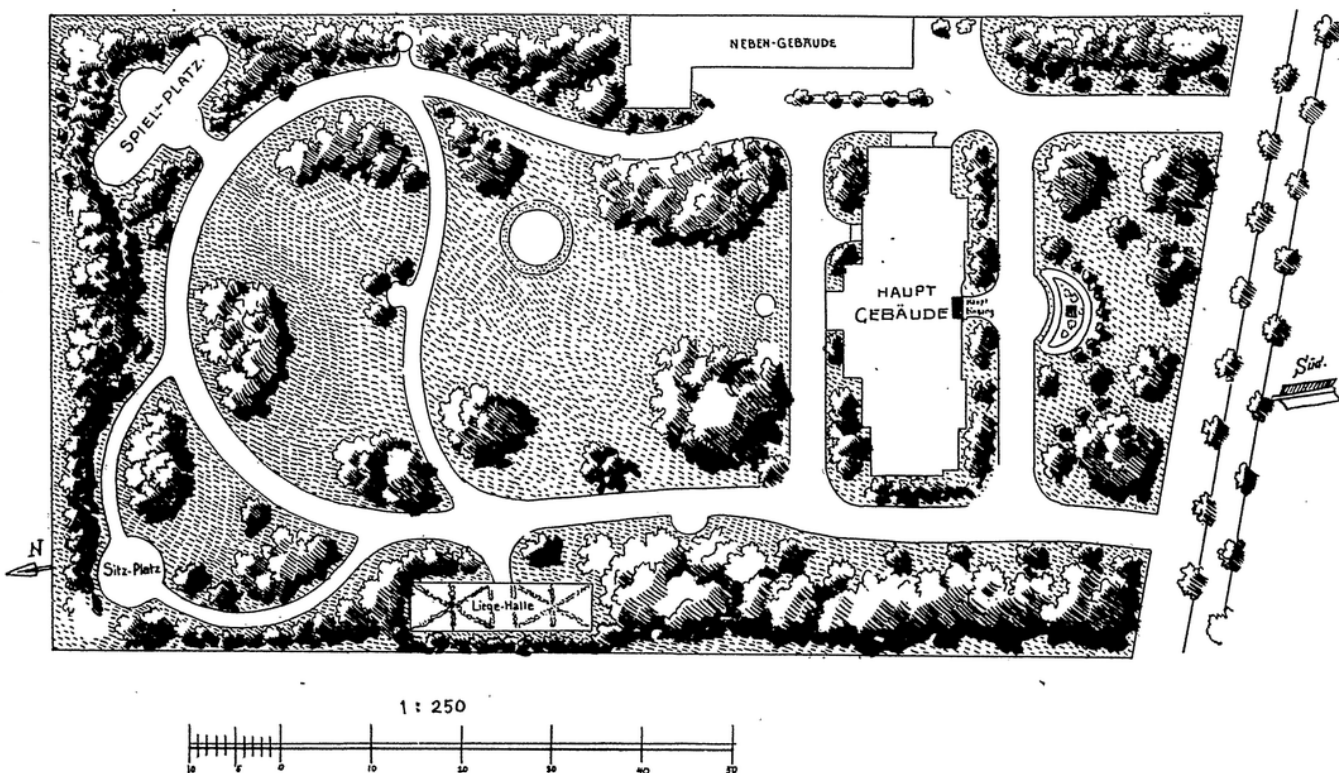


Abb. 15. Entwurf zu einer Gartenanlage für ein städtisches Krankenhaus von Quirin Spreitler, Steglitz.

es sich, grosse Erfolge zu erzielen, so ist es von grossem Vorteil, in jedem Haus nur eine Sorte anzupflanzen, da fast eine jede Sorte eine andere Behandlung verlangt. Dies kann man jedoch nur in grösseren Anlagen machen.

Um auf die frisch gepflanzten Reben zurückzukommen, ist man bestrebt, gutes reifes Holz und gute Wurzelbildung zu bekommen. Man schneidet den Stock auf zwei Augen zurück und sucht die entstehenden Triebe zu kräftigen. Steigt die Temperatur auf $+18^{\circ}$, so wird gespritzt und gelüftet, ebenso spritze man abends noch einmal und nehme die Luft fort. Haben die Triebe eine Länge von ca. 35 cm erreicht, so tritt gewöhnlich ein Stillstand im Wachstum etwa 8 bis 14 Tage ein. Dies kommt daher, weil die im Herbst gesammelten Reservestoffe verbraucht sind, und muss nun durch die jungen Wurzeln den Blättern neue Nahrung zugeführt werden. Während dieser Zeit werden dann bei starkem Sonnenschein die Triebe leicht welk und müssen nun gespritzt und schattiert werden. Nun kann die Temperatur, wenn sie durch die Sonne so hoch gebracht ist, ruhig auf $+24^{\circ}$ steigen und des Nachts auf $+15^{\circ}$ sinken.

Die jungen Triebe müssen stets angeheftet, die Ranken entfernt, und der Geiz auf zwei Augen entspitzt werden. Im

bogenförmig herabzulegen, in welcher Stellung man sie belässt, bis alle Augen ausgetrieben sind. Reichliche Düngung ist das Notwendigste, um gute Früchte, und auch schon für das nächste Jahr kräftige Augen zu erzielen. Um sich vor etwaigem Ausfall zu sichern, indem etwa das unterste Auge nicht austreiben könnte, schneide man bei fraglichen Reben lieber auf zwei Augen. Sollte das erste doch noch kräftig genug austreiben, so kann man das zweite immer noch wegkneifen. (Schluss folgt.)

Erläuterungsbericht für die Gartenanlage um ein städtisches Krankenhaus.

Von Quirin Spreitler, Steglitz.

Der vorliegende Entwurf zeigt eine Gartenanlage um ein städtisches Krankenhaus.

Das Grundstück hat einen Flächeninhalt von 8884 qm und die Gestalt eines Vierecks. Dieses ebene Gelände erstreckt sich von Süden nach Norden. An der Südseite grenzt dem Grundstück eine Fahrstrasse an. Etwa 25 m von der Fahrstrasse entfernt dehnt sich das im modernen Stil erbaute

Hauptgebäude von Westen nach Osten aus. Einige Meter ab liegt ein Nebengebäude, welches direkt die östliche Grenze bildet.

Da für die Kranken eine Halle im Freien notwendig ist, so ist eine Liegehalle geplant worden. Die aus dem Plan ersichtliche Wegeführung gestattet ein bequemes Passieren des Gartens. Zur Auffahrt der Kranken- und Oekonomiewagen sind zwei Tore angebracht. Ein 3 m breiter Weg führt die Spaziergänger nahe an den Grenzen durch die ganze Anlage. In der Mitte der Anlage wird die Rasenfläche von einem 2 m breiten Wege durchschnitten. Da die Kranken in jeder Hinsicht ein bequemes Passieren der Wege haben sollen, und auch eventuell in Fahrstühlen gefahren werden müssen, so sind trotz der kleinen Fläche die Wege in so verhältnismässig grosser Breite angelegt worden.

Im Norden ist ein grosser Sitzplatz projektiert, welcher durch seine höhere Lage eine Gesamtansicht auf das ganze Terrain bietet. Auch sind zwei kleinere Sitzplätze vorhanden, die durch schattenspendende Pflanzungen die Kranken zur Ruhe einladen.

In östlicher Richtung liegt ein geräumiger Spielplatz, welcher von Pflanzungen dicht umschlossen ist.

Eine vorhandene grössere Ausschachtung gab um so bessere Gelegenheit zur Anlage eines 6 m grossen Bassins mit Springbrunnen, die als Wasserleitung für sicher in Aussicht genommen ist. Das Bassin wird mit Blumen und Stauden umpflanzt.

Für die Einfriedigung und Wasserleitung wird die städtische Verwaltung Sorge tragen.

Das vor dem Hauptgebäude gelegene Blumenbeet eignet sich zur Aufstellung einer Statue oder eines Denkmals.

Da schon in Birken, Eichen und Akazien ein Hauptbestandteil der Pflanzung gegeben war, brauchte selbige nur durch weiteres Material von Solitär-bäumen, Ziersträuchern, Rosen und Stauden, sowie namentlich an Koniferen vervollständigt und so angeordnet zu werden, dass die kleinere Szenerie und Bilder entstanden, die den kranken Spaziergängern wohlthuend und erheiternd beeinflussen sollen.

Hat auch manche der zahlreichen vorhandenen Birken fallen müssen, so sind eben andere Gehölze dafür gepflanzt worden.

In praktischer Beziehung bezweckt die Pflanzung, die Kranken gegen rauhe Winde und neugierige Blicke von aussen her zu schützen, wie die gesamte Gartenanlage in jeder Hinsicht so harmonisch, freundlich und praktisch gehalten sein dürfte, dass sie an ihrem Teile zur Genesung der Kranken beitragen wird.

Stauden-, Blatt- und Blütenpflanzen in der Landschaftsgärtnerei.

Von M. Tessenow, Landschaftsgärtner, Halensee.

(Beantwortung der Fragen 71 und 72.)

Zur Belebung von Park- und Gartenanlagen tragen die Stauden in erster Linie bei. Durch verschiedenen Wuchs und Blütendauer einzelner Pflanzen sind dieselben überall zu verwenden, und lassen sich durch einige Geschicklichkeit in der Gruppierung die schönsten Effekte erzielen. Bei Vorpflanzungen von Boskettis und Gruppen sollte uns, wie überhaupt bei der gärtnerischen Anlage, die Natur leiten. Betrachten wir uns eine Lichtung des Waldes, so finden wir, dass die Gehölze des Randes aus niederen Arten wie Rhamnus, Hasel, Schlehdorn und ähnlichen bestehen, aber nie als einzelne Sträucher, sondern in Gemeinschaft mit mehreren. Meist bildet nur eine Art den Abschluss des Waldes. Ebenso verhält es sich mit der Blumenflora, die mit dem Aufhören des Laubholzes beginnt. Maiglöckchen, Anemonen, Labkraut, Löwenzahn u. s. w. werden nie als einzelne Pflanzen, sondern immer zu mehreren, meist zu hunderten Exemplaren auftreten. Hierauf sollten wir auch in der Anlage unser Augenmerk richten, nie alle möglichen Staudenarten bei einer Verpflanzung verwenden, wie man es so oft sieht, da dieses aus dem oben erwähnten Grunde ganz naturwidrig ist.

Aus dem grossen Sortiment der Stauden will ich nur einige besonders empfehlenswerte hervorheben:

Aster alpinus, mit blauvioioletten Blüten ist wegen ihres gedrungeneren, niedrigen Wuchses als Frühlingsblüher gut geeignet

zur Vorpflanzung kleinerer wie auch grösserer Gehölzgruppen, desgleichen Arabis alpina, weiss; diese bildet dichte Stauden, die im zeitigen Frühjahr mit Blumen übersät sind. Durch frühes Blühen zeichnet sich Doronicum caucasicum aus; wenn gleich manchem auch die gelben Blumen nicht gefallen, so geben sie doch, vor Coniferen gepflanzt, einen hübschen Kontrast.

Dicentra spectabilis, Iris germanica und die weisse Federnelke sind ja hinreichend bekannt. Auch Helleborus niger möchte ich empfehlen. Von den Sommerblüchern nimmt sich besonders schön aus Achillea Ptarmica fl. pl.; zwischen Felsgrotten in Verbindung mit Farne ist sie vor allen am Platze. Chrysanthemum maximum und roseum in verschiedenen Sorten, sowie Campanula glomerata, Aquilegia canadensis, Papaver orientale, Phlox decussata werden, richtig verwendet, auch ihre Wirkung nicht verfehlen.

Bei den Herbstblüchern kommen die Asten mit ihrem bis 1 m und darüber hohen Wuchs in Betracht. Aster bessarubicus, ericoides, Novae-Angliae sind vor grösseren Gruppen gut zu verwenden, desgleichen Helianthus rigidus. Verhältnismässig wenig findet man die Herbst-Anemonen angepflanzt, und doch bilden diese einen wunderbaren Schmuck. Weiter mache ich aufmerksam auf die Edeldisteln, Eryngium giganteum und alpinum, ferner auf die Kugeldisteln, Echinops spinaerocephalus. Auch Dictamnus albus und Desmodium canadense findet man sehr wenig. Letztere sind zwar keine Herbstblüher (Juni—Juli), sollten aber mehr Beachtung finden.

Zur Verwendung als Solitärs empfehle ich ausser den bekannten Blattpflanzen wie Musa, Cannabis, Nicotiana etc. noch Funkia japonica, Rheum officinarum, Gynnerium argenteum, Pampasgras und Phalaris arundinacea, rohrartiges Glanzgras. Von Blütenpflanzen zu Solitärs sind die Edel-Dahlie wertvoll, dann Tritoma Uvaria, auch Helianthus perennis hybridus, Monarda didyma, Lobelia cardinalis und im Frühjahr Iris Kaempferi lassen sich, geschickt verteilt, gut verwenden.

Digitalis gloxiniaeflora.

Von Paul Matzke, Kunstgärtner, Kirchberg i. S.

Für den Schnitt bildet diese Pflanze im Mai und Ende Juni eine Blumentülle, die zu bewundern man berechtigt ist, aber auch ausserdem ist sie als Topf- sowohl, wie auch als Gruppenpflanze mit Vorteil zu verwenden. Sie erreicht eine Höhe mit der Blüte bis zu 2¼ m, und prangen die Blumen vom zartesten Weiss bis zum tiefen Purpur. Die Vermehrung geschieht durch Samen, und zwar sät man den Samen im zeitigen Frühjahr. Ich habe den Samen gleichzeitig in den Levkoykasten gesät und kräftige Pflanzen davon gezogen. Doch kann man die Aussaat auch alleine in Schalen vornehmen. Inbezug auf die Behandlung sind die Pflänzchen nicht gerade sehr wählerisch. Nach meiner Erfahrung ist die Hauptsache, während der Keimzeit gespannte Luft. Nachdem die Pflanzen kräftig geworden sind, kann man sie auf die dazu bestimmten Beete setzen. Bei heisser Witterung sind die Beete während des Sommers, besonders wenn leicht austrockenbarer Boden vorhanden ist, öfters zu giessen. Die Pflanzen werden dann bis zum Herbst wahre Büsche bilden. Ein Blühen ist im ersten Jahre nicht zu erwarten, trotzdem die vorjährige Aussaat in hiesiger Gärtnerei bereits im Herbst Blumenstengel zeigte. Gedüngt wurden die Pflanzen während des Sommers über öfter mit aufgelöstem Kuhdung. Im Herbst des ersten Jahres oder im zeitigen Frühjahr des zweiten Jahres pflanzt man die Pflanzen, den Ballen soviel als möglich schonend, auf die Gruppen, und werden sie, wie schon gesagt, im Mai und Ende Juni durch ihre Blumenpracht das Herz eines jeden Blumenfreundes erfreuen. Man kann die Digitalis auch treiben. Im Herbst werden kräftige Büsche so eingetopft, dass die Bewurzelung in den Töpfen noch vor Eintritt des Winters vor sich geht. Die eingetopften Pflanzen werden dann im Freien eingesenkt und bei starkem Froste etwas gedeckt. Zu Weihnachten stellt man die Pflanzen dann in ein temperiertes Haus, und bald werden die Blüentriebe erscheinen, von denen man nur die stärksten stehen lässt. Als grössere Dekorationspflanze ist sie um diese Zeit wirklich empfehlenswert. Leider scheint diese Methode weniger bekannt zu sein. Vorstehende Zeilen mögen nun dazu dienen, der empfehlenswerten Pflanze Freunde zuzuführen.

Begonia semperflorens „Lubeca.“ Die Begonia semp. Lubeca ist zwar nicht mehr neu, und ist ihrer auch schon hin und wieder in Zeitschriften Erwähnung getan worden.

Da sie aber so viele gute Eigenschaften hat, soll auch an dieser Stelle etwas zu ihrem Ruhme gesagt werden. Die Auswahl in dieser Klasse von Begonien ist ja so gross, dass es manchem Gärtner schwer fällt, die richtige Wahl im Bedarfsfalle zu treffen. Beg. Lubeca ist, was reiches Blühen anbelangt, vor allen anderen Begonien in den Vordergrund zu stellen, ja man kann sagen, die Pflanze ist förmlich mit frischrosa Blüten überdeckt und gewährt in diesem Zustande einen fesselnden Anblick. Ihr Wuchs ist gedrungen, kugelig, etwa 20 bis 25 cm hoch. Für Teppichbeete, Gruppen, sowie als Topfpflanze wird sie kaum von einer anderen Sorte übertroffen werden. Auch in der Binderei und zu Dekorationszwecken wird diese Begonie mit Vorliebe verwendet. Ihre Vermehrung geschieht sehr leicht aus Stecklingen, die in Töpfe oder Vermehrungsbeete gesteckt, bei genügender Bodenwärme innerhalb 14 Tagen bewurzelt sind. Ein weiterer Vorzug dieser Pflanze ist, dass sie auch ein guter Winterblüher ist, in welchem Zustande sie eine angenehme Abwechslung in unsere winterblühenden Pflanzen bringt. Alle diese guten Merkmale werden der Beg. Lubeca sicher die Verbreitung erringen, die sie in Wirklichkeit verdient.

Gustav Hildenbrand, Cannstatt.

Vorzügliche Schlingpflanzen für den Blumengarten, die sich zu Guirlanden eignen (zu Frage 75). 1. Einjährige: Cobaea scandens, Tropaeolum majus, Dolichos giganteus, Humulus jap. (ausserordentlich starkwüchsig), Mina lobata. 2. Topfpflanzen: Cobaea scandens, Pilogyne suavis.

Dammann, Nienstedten.

Schutz der Reben gegen Frost. Herr F. W. Heinrich in Westhofen ist es gelungen, perforierte Schutzhüllen für Weinreben herzustellen. Gegen Maifrost sollen sie den frischen Trieben genügend Schutz vor dem Erfrieren leisten, während andererseits die Hüllen vermöge ihrer beiden Oeffnungen und der Perforierung dem Weinstocke reichlich Luft zuführen. Es wird abzuwarten sein, wie sich dieser neueste Rebenschutz bewährt.

Schutz der Schaufenster gegen das Beschlagen. Die schönsten Schaufensterdekorationen werden zwecklos, wenn das Fenster beschlägt. Niemand kann dann etwas erblicken. Man schützt sich nun gegen das Beschlagen, wie auch gegen das Vereisen der Schaufenster vielfach dadurch, dass man an ihrem unteren Rande eine Reihe von Gasflammen brennen lässt; das verbietet sich aber überall da, wo leicht entzündliche Gegenstände im Schaufenster befestigt sind, die von den offenen Gasflammen in Brand gesteckt werden können. Hier, wie übrigens auch sonst, ist das beste Mittel gegen das Beschlagen der Schaufenster, dass man die Temperatur im Schaufenster der der Aussenluft möglichst gleich macht. Um diesen Zweck zu erreichen, genügt es, an den oberen und unteren Rahmen des Schaufensters je nach seiner Breite in Abständen von je 10 bis 15 cm kreisrunde Löcher von etwa 2 cm Durchmesser einzubohren, die man übrigens in der wärmeren Jahreszeit, wo sie überflüssig sind, durch Korkstopfen verschliessen kann. Durch die oberen Löcher kann die wärmere Luft stets abströmen, durch die unteren Löcher fliesst die kalte Luft der Strasse beständig herein, und diese Luftströmungen verhindern das Beschlagen der Schaufenster.

Der Frühling im Osten.

Dass der Frühling naht, merkt man am besten in unseren Vereinen. Viele Organisierte, die den Winter über treue Mitglieder irgend eines Zweigvereins waren, verlassen jetzt denselben; sie verlassen die Stadt, um sich in eine andere Gegend zu begeben. Viele von ihnen vergessen leider die Organisation, wenn sie an einen Ort kommen, wo kein Zweigverein besteht. In der Regel werden dann Nichtorganisierte in die Stellen treten, die die organisierten Kollegen verlassen haben, und so wird wohl in den meisten Vereinen die Mitgliederzahl sinken. Da beginnt ein neues Leben in den Vereinen: — die Agitation entfaltet sich in ihrer ganzen Kraft, zur Werbetrommel wird gegriffen und mit Begeisterung wird in den Reihen des A. D. G.-V. gekämpft! Mancher Kollege wird dem Kampfe unterliegen, er wird gemassregelt oder dergleichen, aber zurückgeschreckt wird er nicht. Es geht vorwärts! Agitationsversammlungen werden abgehalten, einzelne Kollegen, ja ganze Vereine, werden von der Notwendigkeit der Organisation überzeugt und für den A. D. G.-V. gewonnen. Das ist die Macht des Frühlings, das ist der Kampf, der uns jetzt wieder bevorsteht. Und ist er vorbei, dann wird der A. D. G.-V. wieder über einige Zweigvereine mehr verfügen,

wieder viele neue Mitglieder erworben haben, die für die gute Sache begeistert werden müssen, damit sie überzeugte, treue Mitglieder werden und nicht nur „Saison-Mitglieder.“

Etwas anders gestaltet sich der Frühling »im Osten« unseres Vaterlandes. Zwar verlassen auch unsere Mitglieder den Zweigverein, um sich anderswohin zu begeben; besonders hier (in Danzig) ist der Zuzug Nichtorganisierter ein sehr grosser, die alle noch bearbeitet werden sollen. Auch wir werden unsere ganze Kraft der Agitation widmen; aber es kämpft sich hier schwer, schwerer denn irgendwo. Wir werden auch wohl noch nicht in diesem Frühjahr den gewünschten Erfolg im Osten verzeichnen können, wenn wir keine Hilfe bekommen; aber diese Hilfe kann uns jeder organisierte Kollege bringen, indem er es nicht verschmäht, auch mal eine Stellung hier in den östlichen Provinzen anzunehmen. Schrecke nur keiner gleich zurück; es giebt auch hier wohl noch gute Stellen; wenn es auch nur auf $\frac{1}{2}$ —1 Jahr wäre, dass wir erst einmal Fuss fassen könnten. Ein jeder Kollege, der wahres Interesse am Verein hat, sollte sich auch bereit fühlen, uns diese Hilfe zu erweisen. Ein jeder Kollege muss soviel wie möglich dafür sorgen, dass nach den Städten Königsberg i. Pr., Thorn, Bromberg, Posen, Breslau u. s. w. Mitglieder des A. D. G.-V. in Stellung kommen, damit wir einen kleinen Anhalt bekommen. Haben wir diesen, dann sind wir geholfen. Der Zweigverein „Nordische Eiche“ in Danzig ist jederzeit bereit, überall tatkräftig einzugreifen, wo es gilt, die Organisation zu erweitern. Dann können auch wir den kommenden Frühling mit Freuden begrüssen und hoffen, dass die Erweiterung des Nordostdeutschen Gaues uns möglich ist. Also, Kollegen! frisch an's Werk! Wir hoffen stark auf Hilfe; niemand sollte sich scheuen, für die Organisation im Osten etwas zu tun!

W. Nötzler, Danzig, Kneipab 37 b.

NB. Eventuelle Einzelmitglieder aus oben genannten Städten werden dringend um Angabe ihrer Adresse gebeten, zwecks Gründung von Zweigvereinen. D. O.

Rundschau.

Personalien. Unser Mitglied, Gustav Foerster (den Kollegen von der Krefelder Aussperrung bekannt, die er zu leiten hatte) hat die Gärtnerei seines Vaters in Apolda übernommen und sich dortselbst als Friedhofs-, Kunst- und Handelsgärtner niedergelassen. — Unsere Mitglieder R. Ludwig Prinz und W. Breidenbach in Plauen i. V. haben in Plauen i. V. gemeinsam eine Kunst-, Handels- und Landschaftsgärtnerei eingerichtet. — Der Vorsitzende unseres Zweigvereins in Danzig und Leiter des Nordostdeutschen Gaues, Kollege W. Nötzler, hat sich in Danzig als selbständiger Kunst- und Landschaftsgärtner niedergelassen. — Wir wünschen den jungen Unternehmern von Herzen Glück und hoffen, nunmehr in ihnen erst recht kräftige und unerschütterliche Vereinsstützen zu haben.

In Steglitz fanden Anfang Februar die Beisitzerwahlen zu dem neu errichteten Gewerbegericht statt. Wie vielleicht noch von unseren vorjährigen Mitteilungen bekannt sein wird, ist Steglitz der erste Ort, welcher diese Wahlen nach Berufsgruppen vornehmen lässt, und weiter wird man sich noch erinnern, dass für die Gärtner eine besondere Berufsgruppe vorgesehen war, so dass sowohl die Arbeitgeber wie auch die Arbeitnehmer je einen Beisitzer aus ihren eigenen Reihen wählen sollten. Das ist inzwischen von der Gemeindeverwaltung wieder geändert, und wurden nunmehr die Gärtner der sechsten Gruppe „Verschiedene Gewerbe“ zugeteilt. Im Einvernehmen mit den letzteren wurde aber der bereits von unserm Zweigverein „Orchis“ bestimmte Kandidat (Kollege Tessmann, Obergärtner in der Firma Körner & Brodersen), mit auf die Wahlliste gestellt und auch als Arbeitnehmerbeisitzer gewählt. Von den anderen beiden Beisitzern dieser Gruppe ist noch einer, der früher Gärtner war und jetzt in den Elektrizitätswerken arbeitet.

Ein Gegner der elfstündigen Höchst-arbeitszeit ist der derzeitige Obergärtner der Firma Heinr. Meltzer, Kunst- und Handelsgärtnerei in Krefeld. Die Firma suchte zum 15. Februar einen Gehilfen. Ein Mitglied unseres Vereins bewarb sich um die Stelle und stellte dabei als Forderung u. a. auch diejenige der elfstündigen Arbeitszeit. Es wurde daraufhin von dem Chef engagiert. Einen Tag später aber schrieb der letztere einen Eilbrief folgenden Inhalts: „Muss Ihnen zu meinem

Bedauern mitteilen, dass es unmöglich ist, mit der von Ihnen beanspruchten Arbeitszeit fertig zu werden. **Mein Obergärtner lässt sich nicht darauf ein**, und muss ich hiermit unser abgeschlossenes Engagement rückgängig machen, und rechne ich nicht mehr auf Ihr Kommen.“ Der Vorfall spricht für sich selbst.

Die Baumschulfirma Metz & Co. in Steglitz hat den Vertrag, welchen sie im Dezember v. Js. ihren Gehilfen aufnötigte und durch den die Firma sich das Recht vorbehielt, von dem Lohne der Gehilfen je den dritten Teil einzuhalten und nur dem auszuzahlen, der in ihrem Betriebe bis zu Ende der Frühjahrssaison verbleibt, wieder aufgehoben. Unsere Veröffentlichung in Nummer 5 der Zeitung war in verschiedene Berliner und auch in die Steglitzer Zeitungen übergegangen. Die Firma hat daraus jedenfalls nicht mit Unrecht den Schluss gezogen, dass die so an den Pranger gestellte unsoziale Massnahme nicht geeignet ist, ihr Ansehen vor der Öffentlichkeit zu heben, und beseitigte sie dieselbe aus diesem Grunde. Wir quittieren darüber.

In Halstenbeck und Umgegend haben die Arbeiter der dortigen Baumschulen einen Anlauf genommen, sich zu organisieren, um eine Erhöhung ihrer Löhne, die zur Zeit für den Tag 2,40 Mark betragen, herbeizuführen. Von den Firmen Heins und Pein sind, nach der Schleswig-Holstein'schen Zeitung (Kiel) vom 13. Februar, infolge dieses Vorhabens eine grössere Anzahl dieser Arbeiter einfach auf die Strasse gesetzt worden. „Macht geht vor Recht“.

„Von altem Schrot und Korn.“ Der Niederschlesische Anzeiger vom 23. Januar 1903 enthält ein Inserat folgenden Inhalts: „Ein Gärtner, der etwas vom Stellmacherhandwerk versteht, oder ein Stellmacher, der etwas von der Gärtnerei versteht, wird per sofort gesucht: Gehalt nach Uebereinkunft. Dominium Nieder-Röhrsorf bei Frau-stdt i. P.“

Eine „grosse“ Agitationsversammlung hielt am 13. Februar ds. Js. die Deutsche Gärtnervereinigung in Leipzig ab. Ganze 23 Teilnehmer hatten sich eingefunden, als der Einberufer 1/2 10 Uhr die Versammlung eröffnete, um nach 1/4 stündiger Vertagung dem Referenten Janzon-Hamburg das Wort zu einem Vortrage über „Die Gärtnerbewegung im Kulturkampfe des vierten Standes“ zu geben. Viel wurde geredet in der allbekannten Manier. „Dann“, so schreibt unser Berichtstatter, wurde die Vergangenheit des Kollegen Prinz-Plauen erörtert, und werden die Kollegen, welche mit gewissen Vorgängen aus dem Jahre 1901 hier in Leipzig bekannt sind, mein Erstaunen und meine Verblüffung begreifen, wenn sie erfahren, dass Kollege Weitz (!) derjenige war, der über Kollegen Prinz den Stab brach und im Schlamm der Vergangenheit rührte. Ich nehme nicht den Kollegen Prinz in Schutz, wenn er sich, wie die D. G.-Vg. behauptet, Fehler hat zu schulden kommen lassen. Aber, wenn Prinz wirklich nicht „rein“ von Bremen wegging, dann durfte der damalige Zentralverein ihm auch kein Empfehlungsschreiben nach Basel mitgeben, noch weniger aber ihn in Wien fördern, nachdem in Basel Uebles über ihn geredet worden sein soll. Hieraus muss man schliessen, dass entweder die Vergehen des Prinz so geringfügig waren, dass die Leiter des Zentralvereins darüber wegsehen konnten, oder dass der in der Allg. D. Gärtnerztg. vom Jahre 1899 enthaltene Artikel mit vollem Recht geschrieben worden ist. Es ist im A. D. G.-V. bis jetzt Brauch gewesen und wird hoffentlich so bleiben, dass ein auf obige Weise gefallener Kollege ausgeschlossen wird und erst nach Sühnung und, nachdem Gras darüber gewachsen, wieder beitreten kann, ohne eine leitende Stellung einzunehmen. Aber niemals wird man ihm

Empfehlungsschreiben ausstellen. Durch ihr Verhalten nach dem angeblichen Bremer Fall, der jetzt ja als Tatsache hinzustellen versucht wird, hat die D. G.-Vg. unter allen Umständen das Recht verwirkt, den Kollegen Prinz zu verdammen. Auch werfe Niemand nach dem Andern einen Stein; der selbst getroffen werden kann.“ (Wir fügen dem hinzu, dass unser Berichtstatter Obiges geschrieben hat, bevor ihm die in der vorletzten Nummer enthaltenen Darlegungen Prinz' bekannt waren. Die Redaktion.) Zum Schlusse der Versammlung wurde noch der A. D. G.-V. „als eine Organisation ohne klares Ziel“ in Grund und Boden „vernichtet“. Ein unschuldiges Vergnügen.

Die „Vereinigung der selbständigen Landschaftsgärtner von Hamburg, Altona, Wandsbeck und Umgegend“ hat ein einheitliches Kontrakt-Formular für Akkordgärten ausgearbeitet, und soll dieses von den Mitgliedern künftighin bei Uebernahme von entsprechenden Aufträgen stets benutzt werden.

Dem oberschlesischen Kunst- und Handelsgärtnerverein ist es nach längeren Bemühungen gelungen, den Landwirtschaftsminister dazu zu bewegen, dass dieser die Mittel zur Unhaltung eines ständigen Fortbildungskurses für Gärtnerlehrlinge am Königlichen pomologischen Institut in Proskau in Aussicht gestellt hat. Die Unterweisungen in dem Kursus sollen theoretische und praktische sein.

Der Provinzial-Gartenbauverein zu Hannover hat beschlossen, in den seit einigen Jahren von ihm eingerichteten Wettbewerb zur Ausschmückung von Balkons und Vorgärten auch die Hausgärten mit einzubeziehen.

Die Obst- und Gartenbauschule zu Bautzen hält in diesem Jahre wieder mehrere Lehrkurse über Obst- und Gemüsebau, Obst- und Gemüseverwertung ab. 1. Kursus über Gemüse- und Obstbau für Frauen und Mädchen; Beginn am 10. März. 2. Lehrkursus für Baumwärter; Beginn am 23. März. 3. Obstbaukursus für Landwirte und Obstfreunde; Beginn am 30. März. 4. Kursus über Obstverwertung; Beginn am 17. Juli. 5. Lehrkursus über Obstbau für Lehrer; Beginn am 20. Juli. 6. Praktischer Kursus für häusliche und industrielle Obstverwertung; Beginn am 5. Oktober. Nähere Auskunft erteilt der Vorsteher der Lehranstalt, Herr Dr. Friedrich Brugger, Bautzen.

Volksschulunterricht im Obstbau. Die württembergische Abgeordnetenversammlung nahm einen Antrag auf fakultative Einführung der Obstbaukunde in den Volksschulen an. Danach kann in allen Orten, in denen ein Bedürfnis nach diesem Lehrfache ist, der Unterricht eingeführt werden. Auch in Bayern zählt der Unterricht im Obstbau zu den fakultativen Lehrfächern, während dasselbe Unterrichtsfach in Elsass-Lothringen sogar obligatorisch ist. Wo bleibt eigentlich Preussen, in welchem Lande doch die „Not der Landwirtschaft“ bekanntlich am grössten ist? Hat man hier für derartige Zwecke gar keine Mittel übrig? U. A. w. g.

Einen Beschluss ganz eigentümlicher Art fasste am 7. Februar die „Bezirksgruppe Konstanz-Villingen des Vereins selbständiger Handelsgärtner Badens“. Derselbe lautet: „Ein Gehilfe, welcher ein hiesiges Geschäft verlässt, darf von einem andern hiesigen Prinzipal innerhalb Jahresfrist nicht wieder eingestellt werden.“ Diese Massnahme soll sofort inkraft treten. Grund für dieselbe sollen, wie es heisst, „wiederholt vorgekommene unliebsame Plaudereien und Verdächtigungen seitens der Arbeitnehmer“ sein. Ausserdem hofft man, durch diese Massnahme auch der Gehilfenbewegung einen Schlag zu versetzen. Diese Rechnung, werthe Herren hat ein Loch; der Schlag wird sich gegen die richten, die ihn führen. Wohl bekomm's.

Alle Sendungen (Geld, Briefe etc.) sind an den Geschäftsführer **Franz Behrens**, Berlin, Metzger-Strasse 3, zu richten.

Vereins-Nachrichten.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

Geschäftsstelle: Berlin, Metzger-Strasse 3. Fernsprech-Anschluss Amt-III, No. 5382.

Hauptvorstand und Geschäftsstelle.

Bekanntmachungen.

Bericht aus der Hauptvorstandssitzung am 13. Februar 1903. Anwesend sind der Vorsitzende Klein, der Geschäftsführer Behrens, die Beisitzer Gehrt, Strohhalm, Löcher, die Revisoren Satow, Galler, Schmidt, der Redakteur Albrecht, der Hilfsbeamte Moek. Tagesordnung: 1. Bericht über den

Gärtnerstag in Weimar am 8. Februar. 2. Bericht der Revisoren. 3. Geschäftliche Eingänge und Haushaltungsplan. 4. Angelegenheiten des Gärtnerheims, Berlin. 5. Verschiedenes. Zum 1. Punkt berichtet Albrecht, der am Schlusse seiner Ausführungen beantragt, auch zu dem am 15. Februar stattfindenden Gärtnerstage der »Selbständigen« von der Hauptverwaltung Jemand zu entsenden. Dem Antrage wird zugestimmt, und soll ebenfalls wieder Kollege Albrecht hinreisen. Den Bericht der Revisoren erstattet Satow. Darnach

hatte bei der letzten Revision die Hauptkasse einen Bestand von 936,88 Mark. Der vom Geschäftsführer vorgelegte Haushaltungsplan wird nach längerer Debatte in der entworfenen Weise genehmigt. Ebenfalls genehmigt wird der Jahresbericht des Geschäftsführers. Die Angelegenheit des Gärtnerheims kann der vorgeschrittenen Zeit wegen nur kurz behandelt werden, und soll zu diesem Zweck nochmals eine Sondersitzung stattfinden. Unter Geschäftlichem wird noch bekannt gegeben, dass zu dem Artikel »Kriegsgesänge«, ausser der bereits veröffentlichten Resolution des Mannheimer Zweigvereins, noch weitere drei eingegangen sind. Diejenigen der Zweigvereine zu Karlsruhe und Stuttgart sind in gleichem Sinne gehalten, wie die Mannheimer; dagegen führt die Resolution des Kölner Zweigvereins aus, dass der Zweigverein sich moralisch verpflichtet fühle, den Mannheimer Kollegen zu erwidern, dass zum Mindesten auf einen groben Klotz ein grober Keil gehöre; dass die Kölner Kollegen die Ausführungen des Prinz'schen Artikels Wort für Wort billigen und keinen Grund einsehen, weshalb die Redaktion einzelne Punkte hätte streichen sollen; die Resolution stehe mit der zur Genüge bekannten Kampfweise der D. G.-Vg. in Widerspruch, und werde der von der D. G.-Vg. angekündigte Kampf bis aufs Messer in Köln jedenfalls würdige Gegner finden. Die Resolution Karlsruhe sagt aus, der Artikel »Kriegsgesänge« enthalte beleidigende Ausfälle gegen alle Vereinsmitglieder, die politisch sich zur Sozialdemokratie rechnen, und müsse, weil unser Verein »neutral« sei, dagegen protestiert werden. Das Verhalten der Plauerer Kollegen bei der Aussperrung wird voll und ganz gebilligt. Der Stuttgarter Verein protestiert energisch gegen die Prinz'sche Schreibweise, welche sich auf dem Niveau der Angriffsartikel der D. G.-Vg. bewege und die von den meisten unserer Mitglieder als hetzerisch bezeichnet würden. Der Verein fordert die Hauptleitung des Vereins und die Redaktion der Zeitung auf, die in Hannover ausgesprochene Achtung vor der ehrlichen Meinung Andersdenkender in Zukunft mehr zu beachten. — Wegen vorgeschrittener Zeit konnte diese Angelegenheit nicht eingehend behandelt, musste vielmehr vertagt werden. Schluss der Sitzung 12³/₄ Uhr. Franz Behrens, Geschäftsführer.

Bericht aus der Hauptvorstandssitzung am 20. Februar 1903. Anwesend der Vorsitzende Klein, der Geschäftsführer Behrens, die Beisitzer Strohhalm, Löcher, Gehrt, die Revisoren Satow, Galler, Schmidt, der Redakteur Albrecht, der Hilfsbeamte Mook. Im ersten Punkt der Tagesordnung wird ausführlich verhandelt über den Vertrag, der mit einem für das Verkehrslokal »Gärtnerheim«, Berlin neu anzustellenden Oekonomen abzuschliessen ist. Die bezügliche Vorlage des Geschäftsführers wird an mehreren Stellen geändert und nachdem genehmigt. Im »Geschäftlichen« sind verschiedene Eingänge zu erledigen. Die Arbeiten von einem Preisausschreiben des Braunschweiger Vereins werden einer Kommission zur Begutachtung überwiesen. Von Iserlohn liegt eine Korrespondenz, betreffend »Reichs-Adressbuch« vor, die dahin neigt, dass sie bei jeder Gauleitung aufgrund statistischer Erhebungen die Einsetzung einer Auskunftsstelle über die Verhältnisse in den einzelnen Firmen vorschlägt. Hierzu geht die Ansicht des Hauptvorstandes dahin, dass diese Angelegenheit äusserst schwierig zu ordnen sei. Absolut zuverlässige Auskünfte könnten kaum gegeben werden, und solche den Tatsachen nicht durchaus entsprechende könnten den Auskunfterteilern leicht die grössten Scherereien, Klagen beim Gericht und alles Mögliche zuziehen. Düsseldorf wünscht eine Einrichtung, die verhütet, dass Vereinsmitglieder bei Firmen in Stellung geraten, die nicht empfehlenswert sind. Hierzu wird bemerkt, die Mitglieder seien dazu zu erziehen, dass jedes auch durch eigenen persönlichen Mut auf Abstellung von Missständen hinwirke und schlechte Stellen damit bessern helfe. Dem Nordostdeutschen Gau (Danzig) werden zur Agitation im Osten (Königsberg etc.) 30 Mark bewilligt; dem Westfälischen und dem Nordwestdeutschen Gau je ein Diplom zu ihren Gau-Preisausschreiben, betreffend Ausbildung von Agitationsrednern. Von einer Beschwerde des Pommerschen Gaus, Gärtnerheim in Berlin betreffend, nimmt Hauptvorstand Kenntnis. Der Lohnkommission der Landschaftsgärtnersektion in Berlin werden die Anfertigung der zur Lohnbewegung notwendigen Drucksachen bewilligt, und wird der Geschäftsführer beauftragt, allgemeine Bestimmungen auszuarbeiten, die bei entsprechenden Bewegungen zu beachten sind. Ein Darlehns-Gesuch muss, weil statutarisch nicht erlaubt, abgelehnt werden. Einer Einladung zur Teilnahme an einer am Sonntag, den 1. März in Berlin stattfindenden Versammlung, die über die Möglichkeit der Er-

langung einer staatlichen Alters- und Hinterbliebenenversorgung der Privatbeamten verhandeln soll, giebt der Hauptvorstand Folge in der Erwartung, dass sich bei dieser Gelegenheit vielleicht für die Privat- und Gutsgärtnerei etwas herauschlagen lassen könnte. Schluss der Sitzung 12¹/₂ Uhr. Franz Behrens, Geschäftsführer.

Gauvereinigungen.

Rheinische Gauvereinigung. Gauversammlung am 11. Januar 1903 zu Köln. Die Versammlung wird um 3 Uhr durch den ersten Vorsitzenden Kollegen Bach eröffnet, der dieselbe auch leitet. Tagesordnung: 1. Anträge. 2. Zahlung der Beiträge. 3. Bewilligung der vom Vorstand vorgeschlagenen Preise. 4. Verschiedenes. Bevor zur Tagesordnung übergegangen wird, meldet Kollege Kaul-Elberfeld den dortigen Zweigverein »Bergische Rose« als Mitgliedsverein dem Gau an. Kollege H. Mergelsberg in Wittdorf meldet sich als Einzelmitglied an.

Punkt 1: Anträge. Es liegen folgende Anträge vor, vom Zweigverein Erica-Essen: »Der Zweigverein Erica ersucht den Gau um Genehmigung eines Gaupreises zu seinem Preisausschreiben.« Derselbe wird einstimmig angenommen, und erhält genannter Verein vom Gau eine bronzene Medaille nebst Besitzezeugnis. Ein weiterer Antrag desselben Vereins, »den Geldpreisen des wirtschaftlichen Gau-Preisausschreibens noch Diplome beizufügen«, wird zu Punkt 3 zurückgestellt. Hierauf erfolgt als 2. Punkt: Zahlung der Beiträge und Regelung der Kasse; eine Revision derselben findet diesmal nicht statt, da dieselbe schon beim Jahresabschluss stattgefunden hatte. Punkt 3: Bewilligung der Preise. Für das Preisausschreiben zur Heranbildung wirtschaftlicher Redner wurde in der Vorstandssitzung vom 23. November 1902 als erster Preis ein Geldpreis von 15 Mark in Vorschlag gebracht, zweitens ein Geldpreis von 10 Mark und drittens ein Diplom. Die Preise sollten von der Gauversammlung genehmigt werden. Nach kurzer Debatte werden dieselben einstimmig genehmigt, ausserdem den Geldpreisen noch Besitzezeugnisse beigelegt. In Punkt »Verschiedenes« wird beschlossen, dass am 15. Februar eine öffentliche Versammlung in Krefeld stattfinden solle. Die nächste Gauversammlung, verbunden mit öffentlicher Versammlung, soll am 19. April in Elberfeld stattfinden. Vertreten waren die Zweigvereine von Köln, Düsseldorf, Krefeld, Essen, Duisburg, Koblenz und Elberfeld.

Kollege Bach teilt der Versammlung noch mit, dass er, weil die Sache damals eilte, von den Geldern, die für Krefeld eingegangen waren, 20 Mark an die Plauerer Kollegen schickte, ohne erst eine Gauversammlung befragen zu können; er bitte nachträglich um Genehmigung hierzu; dieselbe wird einstimmig erteilt. Der Rest des Krefelder Unterstützungsfonds von 37,54 Mark, wurde dem Widerstandsfonds des Rheinischen Gaus überwiesen. Schluss der Versammlung 5 Uhr. Nach der Versammlung wurden noch einige Bewerber für das wirtschaftliche Preisausschreiben gehört.

J. H a m b e r g e r, 1. Schriftf., Duisburg, Königstr. 41.

Thüringer Gauvereinigung. Gauversammlung am 25. Januar 1903 in Eisenach. Anwesend sind 21 Kollegen; vertreten die Mitgliedsvereine Eisenach, Erfurt und Weimar. Kollege Pabst-Erfurt leitet als 1. Gauvorsitzender die Versammlung. Er giebt eingangs bekannt, dass am 8. Februar in Weimar ein öffentlicher Thüringer Gärtnerstag stattfindet, und bittet um eine recht zahlreiche Beteiligung. Alsdann hält Kollege Pabst ein Referat, über das Thema: »Welchen Nutzen gewährt der A. D. G.-V. seinen Mitgliedern, speziell seinen älteren Mitgliedern?« Die fast eine Stunde in Anspruch nehmenden, sehr sachlich gehaltenen Ausführungen fanden allgemeinen Beifall.

Der neugewählte Gesamt-Gauvorstand wird anerkannt und besteht aus folgenden Kollegen: Pabst-Erfurt, 1. Vorsitzender, Rübartsch-Eisenach, 2. Vorsitzender, Kassierer Menzel-Weimar, Zickenheimer-Erfurt 1. Schriftführer, Schaaf-Weimar 2. Schriftführer, Glasert Eisenach Beisitzer. Kollege Dornheim-Eisenach beantragt, die Resolution des Zweigvereins Edelweiss-Mannheim zu unterstützen. Nach lebhafter Aussprache wird folgende Resolution angenommen: »Die heutige in Eisenach tagende, gut besuchte Versammlung der Thüringer Gauvereinigung verurteilt das Vorgehen der Deutschen G.-Vg. gegen den A. D. G.-V. Sie betrachtet es als einen schweren Schlag für die gesamte Organisation in der Gärtnerei, für welchen die D. G.-Vg. verantwortlich ist. Sie verurteilt die hetzerische Agitation gegen unsern Hauptvorstand und erklärt sich mit

unserm Hauptvorstand solidarisch. Sie empfiehlt unsern Kollegen als vornehmste Aufgabe: Einigkeit im Berufe zu pflegen und unsern Hauptvorstand gegen schmutzige Angriffe zu verteidigen. Zugleich unterstützen wir aber auch die Resolution des Zweigvereins Edelweiss-Mannheim.“ — Als Agitationsversammlungsort ist Mühlhausen i. Th. für Monat März vorgesehen. A. Pabst, Gauvors., Erfurt. Ad. Schaaf, Schriftf., Weimar.

Märkische Gauvereinigung. Versammlung am 10. Februar 1903 in Berlin. Der Gauvorsitzende Galler leitet die von etwa 80 Mitgliedern besuchte Versammlung. Vertreten waren sämtliche Mitgliedsvereine mit einer Stimmenzahl von 665. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattete Kollege Schalt, Obmann der Lohnkommission der Landschaftsgärtner, Bericht über die bisherigen Korrespondenzen mit den Arbeitgebern. Danach verhielten sich die Arbeitgeber zu den Forderungen der Gehilfen bisher ablehnend und wollen nicht eher verhandeln, bis die vorjährigen Abmachungen der Kommission durchgeführt sind. Kollege Schalt erklärte, wenn die Arbeitgeber in ihrer ablehnenden Haltung verharren sollten, so würden die Gehilfen gezwungen sein, unbedingt zu einer gelegenen Zeit in einen Streik einzutreten. Alsdann gab Kollege Galler, als Obmann der Handelsgärtnerbranche, Bericht. Danach hatte auf sein diesbezügliches Schreiben an die Arbeitgeber nur der Britzer Handelsgärtnerverein in zusagender Weise geantwortet.

In der Diskussion befürwortet Kollege Behrens eine einheitliche Fundierung der Löhne im ganzen Deutschen Reich und setzt als Minimum in der Handelsgärtnerlei bei elfstündiger Arbeitszeit ein Jahreseinkommen von 960 Mark, in der Landschaftsgärtnerlei ein solches von 1200 Mark an, wobei er erklärte, dass in den grösseren Städten dasselbe noch entsprechend zu erhöhen wäre. Von einer grösseren Aktion in der Branche der Handelsgärtnerlei soll zugunsten der Landschaftsgärtnerlei Abstand genommen werden. Im zweiten Punkt der Tagesordnung legte Kollege Fechner sein Amt als Gaukassierer nieder, um sich zunächst wieder ganz dem Beruf widmen zu können. An seine Stelle wird Kollege Scheel-Berlin, Wartburgstrasse 11, Hof II, mit einer Stimmenzahl von 502 gewählt. Zur Revision der Kasse werden die Kollegen Satow, Schalk und Schmidtchen gewählt. Ein Dringlichkeitsantrag des Kollegen Löcher, dem Mitgliede Kollege Meyer, welcher schon über ein Jahr krank und in grosse Not geraten ist, zu unterstützen, wird dahin erledigt, dass einstimmig 50 Mark bewilligt werden. Ein weiterer Dringlichkeitsantrag, der Lohnkommission der Landschaftsgärtner 50 Mark als Zuschuss für die Kommission zu bewilligen, wird abgelehnt und vom Vorsitzenden auf das Gaustatut hingewiesen. Ein Antrag Alpenrose-Rixdorf, Aufstellung einer Geschäftsordnung für den Gau, wird abgelehnt. Schluss der Sitzung 12^{1/2} Uhr.

Adolf Lehmann, I. Schriftführer.

Zweigvereine.

* **Heidelberg, »Latania«.** Den Stellennachweis führt Kollege R. Schulze, Kaiserstrasse 53. Sprechstunden von 12—1 und 7—9 Uhr.

* **Düsseldorf, »Hortulania«.** Am Sonntag, den 1. März, nachmittags 3 Uhr findet hier im Restaurant »Zum goldenen Schellfisch«, Fingerstr. 40—42, eine öffentliche Versammlung zwecks Agitation statt. Tagesordnung: 1. »Zweck und Ziele unserer Organisation«. Referent: Kollege Bach-Köln a. Rh. 2. Freie Aussprache. Alle Kollegen herzlich willkommen. G. Thull.

* **Celle, »Pomona«.** Unterstützungen zahlt aus Kollege A. Behrens, Sprechstunden: Mittags 12—1 Uhr im Vereinslokal Rest. »zur Krone«, Lüneburgerstr. 17 a. Versammlungen finden jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats statt.

Koestritz. Oeffentliche Gärtnerversammlung am 2. Februar 1903. *) Anwesend ausser etwa 80 Gärtnergehilfen (teils Praktiker, teils Gartenbauschüler) noch 13 Baumschulbesitzer und Handelsgärtner, sowie 5 Herren vom Lehrkörper der

*) Der in No. 7 über diese Versammlung enthaltene Bericht, den wir aufgrund brieflicher Mitteilungen eines dieser Versammlung beigewohnten Mitgliedes zusammengestellt haben, entspricht nach Darstellungen des offiziellen Schriftführers in verschiedenen Punkten nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Wir bringen deshalb hier nochmals einen Bericht nach dem offiziellen Protokoll. D. Red.

Köstritzer Lehranstalt. Der Einberufer der Versammlung, Kollege Holst, Kassierer der Köstritzer Zahlstelle des Allg. D. G.-V., eröffnet die Sitzung; Kollege Hoffmann leitet dieselbe und Kollege Schröder führt das Protokoll. Prinz-Plauen spricht über das Thema »Neue Zeiten, neue Wege«; er schildert die Entwicklung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse unseres Berufs und behandelt dann weiter die Frage des Schutzzolls, unsere Rechtsverhältnisse, die Frage der gesetzlichen Organisation der Gärtnerei (hierbei ersucht er um rege Teilnahme an dem am 8. Februar in Weimar stattfindenden Gärtnerstage), Koalitionsrecht, Lehrlings-, Wohnungs- und Lohnfrage und appelliert zum Schlusse besonders an die Zöglinge der hiesigen Lehranstalt, sich dem A. D. G.-V. anzuschliessen und demselben ihre Kräfte zu widmen. Der Vortrag wurde allseitig mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Debatte war leider nur recht schwach. Nach einem Schlussworte des Referenten wurde einstimmig eine Kundgebung angenommen, nach welcher sich alle Anwesenden den Ausführungen des Referenten anschliessen und in welcher es als sehr dringend notwendig erklärt wird, „durch eine stramme, beiderseitige Organisation und gegenseitige Einigung den Gärtnerberuf zu heben zum Wohle des gesamten Standes“. Rich. Schröder, Schriftführer.

Wandsbeck. Jahresbericht des Zweigvereins »Paul Gräbner«. Der Verein zählte Anfang des Jahres 1902: 40 Mitglieder, und am Schlusse des Jahres betrug die Mitgliederzahl 21. Rechtmässig abgemeldet haben sich während des Jahres 16 Mitglieder; abgereist und nicht abgemeldet 11. Ausgeschlossen vom Verein wurden 8 Mitglieder, alle wegen Rückständigkeit der Beiträge. Rechtmässig ausgetreten sind 4 Mitglieder. Der starke Rückgang der Mitgliederzahl liegt an dem Aufblühen der Deutschen Gärtner-Vereinigung hier am Orte. Selbige setzte sich im Oktober vorigen Jahres hier fest und zählt zur Zeit über 40 Mitglieder. Versammlungen wurden abgehalten 21 ordentliche, 2 Generalversammlungen, 1 Agitationsversammlung und 4 Vorstandssitzungen. Ausserdem fand eine kombinierte Mitgliederversammlung der drei Hamburger Zweigvereine in Wandsbeck statt. Infolge verschiedener Neueinrichtungen, der Tätigkeit inbetreff Agitation, hoffen wir, den Verein wieder auf seine frühere Höhe zu bringen.

Die Gesamteinnahmen der Kasse betragen 333,35 Mark; Ausgabe 297,82 Mark; Bestand 35,53 Mark. Bestand vom Jahre 1901: 17,75 Mark. Bestand der Vergnügungskasse: 46,83 Mark. Summa: 100,11 Mark.

I. A.: Paul Huhnholz.

Wandsbeck. Am 13. Februar fand in der »Harmonie« eine gemeinschaftliche Mitgliederversammlung der Deutschen Gärtner-Vereinigung, Distrikt Wandsbeck, und des Allg. Deutschen Gärtnervereins, Zweigverein »Paul Gräbner«, Wandsbeck, statt. Die Tagesordnung war: 1. Die Lage der arbeitnehmenden Gärtner in Wandsbeck, und wie können wir dieselbe verbessern. 2. Diskussion. Zum ersten Punkt sprach Kollege Gebauer (D. G.-Vg.) und führte der Versammlung in längeren Ausführungen die Lage der arbeitnehmenden Gärtner hier am Orte vor Augen. Er kam zu dem Schlusse, dass es nötig und endlich einmal an der Zeit sei, dass wir uns zusammentun und gemeinschaftlich unsere Lage zu verbessern suchen. In der Diskussion sprachen verschiedene Redner dafür und auch gegen eine Lohnbewegung. Besonders wurde auf den am Orte bestehenden Privat-Stellennachweis hingewiesen und betont, mit selbigen bei einer Lohnbewegung möglichst Fühlung zu nehmen. Von Kollegen Kähler und Fischer (A. D. G.-V.) und Kirsowius (D. G.-Vg.) wurden allerlei Bedenken gegen eine Bewegung geltend gemacht. Die Kollegen wären erst meistens diesen Herbst in die Organisation eingetreten und würden uns wieder den Rücken kehren. Die Begeisterung, die jetzt vorhanden sei, würde verfliegen, wenn wir vor einer Bewegung stehen, wie es 1901 hier am Orte geschehen ist. Dem traten verschiedene Kollegen entgegen und bedauerten, dass grade dadurch die Kollegen abgeschreckt werden, wenn solche Bedenken aufgeworfen werden. Sie forderten mit begeisterten Worten auf, für die Organisation zu agitieren und mit Mannesmut in die Bewegung einzutreten. Ein Antrag des Kollegen Gebauer, eine Kommission neu zu wählen, wurde angenommen. Die Kommission soll in den nächsten Mitgliederversammlungen gewählt werden. Paul Huhnholz, Schriftführer.